Worte zum Bettag, Arbon, 18. September 2022

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident
Liebe Arbonerinnen und Arboner
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger
sehr verehrte Damen und Herren

Es freut mich sehr und ist eine **Ehre** für mich, heute aus Anlass des (Eidgenössischen Dank-, Buss- und) **Bettags** zu Ihnen reden zu dürfen. Ich komme immer gerne nach **Arbon**, in Funktion, aber auch in der Freizeit, und geniesse speziell die Seeuferpromenade mit dem Blick auf den Bodensee, der hier oben **breit und gross** erscheint wie ein Meer, das «schwäbische Meer», wo man **Weite und Freiheit** verspürt, vielleicht auch **Sehnsucht**, **neue Ideen**, **Hoffnungen**?!

Damit sind wir thematisch schon in die Nähe des Bettags gekommen. Auch der Bettag soll uns **Weite und Freiheit** geben, **neue Hoffnung** machen. Aber nicht nur mit einem Blick vorwärts und nach aussen, sondern auch zurück und nach innen: **Dank-, Buss- und Bettag: Danken, Busse tun, Beten**! Dass dies hier in Arbon zum **10. Mal** gemeinsam an einer Feier über alle konfessionellen, gesellschaftlichen und politischen Grenzen hinweg geschieht, ist sehr schön («super»), ein herzlicher **Dank** an alle, die das ermöglichen, insbesondere die Projektgruppe unter der Leitung von **Andrea Vonlanthen**, der auch deshalb eine besondere Beziehung

zum Bettag hat, weil er genau an einem Bettag geboren worden ist (Datum: 21. 9.).

Erlauben Sie mir, den Eidgenössischen Dank, Buss- und Bettag **historisch** etwas **einzuordnen**. Seine Wurzeln reichen bis ins späte Mittelalter, also **400 - 500 Jahre** zurück. Damals ordneten die weltlichen Obrigkeiten in **Krisen- und Notsituationen** kirchliche Feiern mit Busspredigten an, eigentliche Bussanlässe. Die Idee dahinter (Zitat):
„Durch Reue, Besserung des Lebenswandels und inständiges Gebet sollte Gott dazu gebracht werden, seinen Zorn vom Volke abzuwenden.“

So beschlossen zum Beispiel die reformierten Stände der Eidgenossenschaft ab 1639 wegen des **dreissigjährigen Kriegs**, jährlich einen **gemeinsamen Bettag** durchzuführen, der oft im Herbst abgehalten wurde und auch als Erntedankfest gefeiert wurde. Man dankte also Gott für den Erntesegen und versuchte andererseits mit Beten und auch Fasten, Gott zu **besänftigen**. Denn **Seuchen, Teuerung, Hungersnöte, Kriege, Naturkatastrophen** oder ungewohnte Himmelserscheinungen wie **Kometen** wurden allgemein als **Strafen** und **Zeichen Gottes** betrachtet.

Heute können wir bzw. kann die Wissenschaft (fast) alles erklären: wir kennen die **Ursachen von Seuchen oder Naturkatastrophen**; wir wissen, weshalb **Gewitter und Unwetter** entstehen und können uns davor schützen. Wir sind weit davon entfernt, dafür Gott **verantwortlich** zu machen und uns zu fragen, ob er uns damit ein **Zeichen** geben will, ob er uns damit **strafen** will für unser Verhalten. Das war früher ganz anders. So war es für das jüdische Volk nach der Vertreibung aus **Jerusalem** ganz klar, dass dies eine Strafe Gottes war. In die Stadt **Babylon** verschleppt, rappelte sich die jüdische Gemeinde hoch, nachdem sie reichlich Busse geleistet hatte, wie aus dem alten Testament hervorgeht, wo **Prophet Daniel** zu Gott u. a. betet:
«Du bist im Recht mit allem, was du über uns und über Jerusalem, die heilige Stadt unserer Vorfahren, verhängt hast; es war die verdiente Strafe für unsere Schuld.»
Und weiter:
«Herr, nimm uns dennoch an! Das Opfer, das wir dir bringen, ist ein Herz voll Reue und ein demütiger Geist.»

Die Wurzeln des Bettags führen also so gesehen noch viel weiter zurück bis zu den Wurzeln des Christentums. Und zeigen etwas ganz Entscheidendes: Am Anfang **der Wende zum Besseren** steht <u>erstens</u> die **Einsicht, Fehler** gemacht zu haben, **schuldig**

geworden zu sein, und steht zweitens die **Absicht**, das **tiefe Verlangen**, es in Zukunft **besser zu machen**. **Reue und Busse**: auch heute noch so wichtig, um **weiterzukommen**, **frei** zu werden, frei zu bleiben, jede und jeder persönlich, aber auch zusammen als Gesellschaft, als Volk. Genau dazu ist der Bettag nämlich da: Trotz aller wissenschaftlichen Erklärungen **hinter und über allem Gott zu suchen, zu spüren, zu finden.** So wie es in der Bundesverfassung ganz am Anfang steht: *«Im Namen Gottes des Allmächtigen!»*

Der Bettag ist historisch somit vor allem der Busse und dem Beten gewidmet, aber immer auch dem **Dank**. Die Bedeutung des Danks wird in der Neuzeit grösser. Das zeigt sich im Jahre **1832,** als die Schweizerische Tagsatzung die Einführung des „**Gemeineidgenössischen Dank-, Buss- und Bettags**“ beschliesst. Der Dank steht nun an erster Stelle – bis heute, wo der Bettag immer noch in 25 Kantonen der Schweiz ein Feiertag ist.
Der Dank führt uns zum Motto der Botschaft dieser Feier: «**In Gottes Hand geborgen**». Reue und Busse machen uns demütig, lassen aber auch Hoffnung, Glauben und Vertrauen neu wachsen, sodass wir uns schliesslich «**in Gottes Hand geborgen**» fühlen dürfen, in Anlehnung an Psalm 46, Verse 2+3:
«Gott ist unsere sichere Zuflucht,
ein bewährter Helfer in aller Not.

Darum haben wir keine Angst,
auch wenn die Erde bebt
und die Berge im Meer versinken.»

Gott als sichere **Zuflucht** heisst auch: Der Geist von neuem und altem Testament, christliche Werte generell sollen **Grundlage und Leitsterne unseres Verhaltens** sein: privat, beruflich, öffentlich. Im alttestamentlichen «Buch» der **Weisheit** finden sich dazu einige Aussagen, die mir bemerkenswert erscheinen, gerade auch im Zusammenhang mit dem Bettag und der heutigen gesellschaftlichen und politischen Situation in der Schweiz. Die «Weisheit» wird darin umschrieben als *«Gottes heiliger Geist, der die Menschen zum Guten erzieht.»* (Buch der Weisheit 1, 4-5). Und weiter heisst es: «*Wenn dir rechtschaffenes Leben als der höchste Wert erscheint: die Weisheit ist es, die alle Tugenden hervorbringt: sie lehrt Masshalten, Einsicht, Gerechtigkeit und Tapferkeit.» (8, 7)*

An diesen Tugenden möchte ich kurz ansetzen, sie zeigen, wo wir Reue zeigen und Busse tun müssten. Haben wir zum Beispiel immer genügend **Mass gehalten**? Nicht nur beim Essen oder Trinken, oder neuerdings beim Strom- oder Gasverbrauch? Auch bei Wut und Zorn, bei Freude und Begeisterung, bei Zuneigung und Abneigung, bei Zustimmung und Ablehnung; in politischen Diskus-

sionen, Abstimmungen und Wahlen, im Erfolg und bei Misserfolg, bei Siegen und Niederlagen, bei Schadenfreude und Neid, bei Misstrauen und Kritik und so weiter. Masshalten ist meiner Meinung nach eine der **grössten Herausforderungen unserer Zeit**, weil wir in einer Zeit voll Wohlstand und technischer Entwicklung angekommen sind, wo das **Masslose umfassend möglich geworden ist**. Mit zum Teil verheerenden Auswirkungen. So sind zum Beispiel das **Internet** und die **sozialen Netzwerke** einerseits technisch genial und für vieles sehr nützlich, andererseits ermöglichen sie aber auch **Masslosigkeiten**, die dem Menschen und der Gesellschaft **schaden**. Wie? Rückzug und Vereinsamung in der digitalen Welt, Verführung zu extremen Einstellungen oder, vor allem bei den **Jugendlichen**: ein riesiger sozialer Druck, **so zu sein und vor allem so auszusehen** wie die Vorbilder, die Influencer und Influencerinnen auf Tiktok, Instagram und Facebook. Viele junge Menschen können sich dagegen nicht wehren, manche werden **krank und verzweifeln** wegen der **unerreichbaren** Vorbilder, wegen eines masslosen Zwangs, der ihnen alle Freiheit nimmt und den Boden unter den Füssen wegzieht.

Ebenso wichtig wie das Masshalten sind die drei anderen Tugenden, besonders auch für die Politik:

- Die **Einsicht**: das heisst, der Wahrheit auf der Spur bleiben, alle Aspekte eines Themas, eines Problems anschauen, Einsicht gewinnen und dann entscheiden.
- **Gerechtigkeit:** Ein hohes Gut, immer beachten, nicht spitzfindig werden, abwägen und entscheiden.
- **Tapferkeit:** Sich für das als richtig Erkannte gegen verschiedenste Widerstände einsetzen. Sich, auch im Alltag, gegen offensichtliche Ungerechtigkeiten, auch gegenüber Dritten, wehren.

In Gottes Hand geborgen zu sein heisst also: **Vertrauen** zu haben, **klare Werte und Orientierung** zu haben in **stürmischer Zeit**. Gerade deshalb ist der Dank-, Buss- und Bettag ein wichtiger Tag für unser Land.

❖ Er gibt uns die Möglichkeit, uns auf den **Ursprung** zu besinnen, auf die tiefen **christlichen Wurzeln** unserer Gesellschaft und unseres Landes und **neues Vertrauen** zu fassen.

❖ Er gibt uns die Möglichkeit, gemeinsam **Busse** zu tun, wo wir allein oder als Gemeinschaft versagt haben oder überfordert waren.

❖ Er gibt uns die Möglichkeit, **ruhig** zu werden und uns **vorzunehmen**, wo wir allein oder als Gemeinschaft und eingedenk al-

ler Sachzwänge in Zukunft **Mass** halten können, **Einsichten** gewinnen können, **gerecht** und **tapfer** sein können.

- Er gibt uns Gelegenheit zu **danken**: für den Schutz und das Wohlergehen von Land, Kanton, Städten u. Gemeinden und der Bevölkerung, aber auch von uns selbst und unseren Familien.
- Und er gibt uns Gelegenheit, um für **Schutz** und **Wohlergehen** für die **Zukunft** zu beten, aber auch für die **Stärke**, **Treue** und **Weisheit** unserer Behörden und dafür, dass **wir alle** unsern Beitrag für eine gute Zukunft unserer Gesellschaft und unseres Landes leisten können.
- Dabei möchten wir all die Länder und Menschen nicht vergessen, die von Kriegen schlimm betroffen sind und von Unfreiheit bedroht sind. Vor allem denken wir dabei, weil er so nahe, in Europa stattfindet, an den **Ukraine-Krieg**.

Abschliessen möchte ich mit dem Text des Kirchenlieds Nr. 196 aus dem Gesangbuch der evangelisch-reformierten Kirchen der Schweiz von 1951 (neuere Fassung im aktuellen reformierten Gesangbuch von 1998, Lied Nr. 517), das speziell dem Dank-, Buss- und Bettag gewidmet ist und nochmals alles **zusammenfasst**, was uns heute **bewegt** und **wichtig** ist: **196 O Herr, bleib unser Schirm und Hort.**

16. 9. 18 / Jakob Stark